



Rund 1100 m³ Strohballen verbrennen in Ins (BE)

Murphys Gesetz hat zugeschlagen

Acht Monate nach dem verheerenden Brand des Restaurants Bären wird die Stützpunkt Feuerwehr Ins erneut zu einem «Brand gross» aufgeboten. Fast die Hälfte der AdF weilt in dieser Woche mit ihren Familien in den Skiferien. Im Wissen darum, hat das Kader vorausschauend – wie jedes Jahr – für diese bestimmte Woche eine entsprechende Pikettregelung definiert.

Zweimal «Brand gross» innert acht Monaten für die Stützpunkt Feuerwehr Ins. Über 50 Einsatzkräfte stehen im Einsatz.



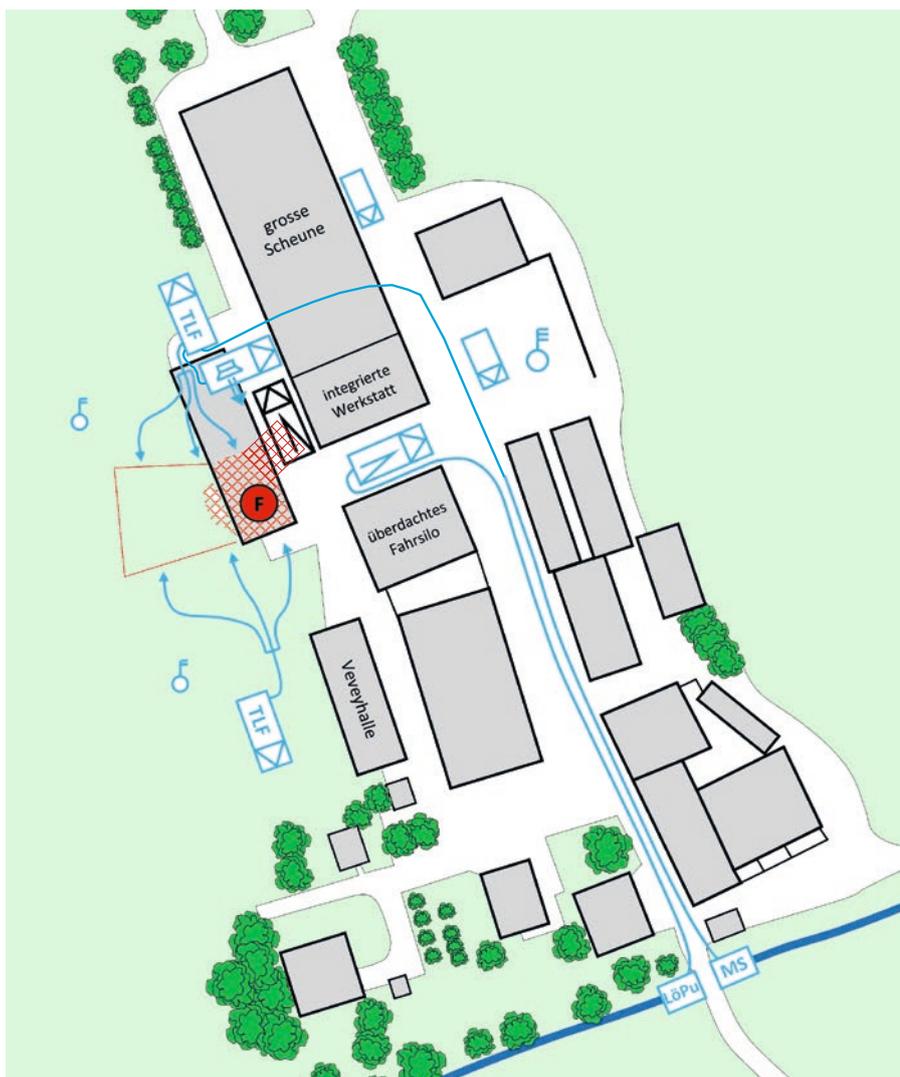
In der Kalenderwoche 6 trifft sich das Kader der Stützpunkt Feuerwehr Ins zu einer Sitzung, um die Pikettregelung für die darauffolgende Skiferienwoche zu besprechen. Denn aus Erfahrung wissen die Verantwortlichen, dass in dieser Woche ungefähr die Hälfte der AdF ferienabwesend ist und dadurch weniger Feuerwehrleute verfügbar sind. Kommandant Daniel Fawer erklärt: «Wir handhaben es so, dass in den Schulferien immer ein Einsatzleiter speziell auf Pikett ist. Wir sprechen uns deshalb jeweils ab, wer wann in die Ferien

verreist. In den längeren Sommerferien ist die Pikettregelung nicht so herausfordernd, als wenn nur eine Woche Schulferien ist und sich die Abwesenheiten somit auf nur eine Woche konzentrieren. Aber genau das Unerwartete ist eingetroffen! Murphy hat zugeschlagen!»

Auch der Kommandant befindet sich in den Ferien. Er erinnert sich: «Ich war gerade im Après-Ski mit drei weiteren AdF aus Ins. Plötzlich klingelten unsere Handys gleichzeitig. Da wussten wir, das bedeutet Alarm! Ein Kollege rief nach dem Lesen der Alarmmel-

dung: «Ou, nid guet. Ein A3!» Ich antwortete: «Ach was, sag doch nicht sowas!» Als ich ebenfalls auf mein Natel schaute, rief ich aus: «Ou, doch!»»

Es ist Montag, der 13. Februar 2023, ein kalter Wintertag mit leichtem Wind, als um 16.28 Uhr die AdF der Stützpunkt Feuerwehr Ins zu einem «Brand gross» aufgeboten werden. «A3, Brand Ins, Lindengut, 300 Strohballen brennen», so lautet die Alarmmeldung. Bei einem A3 werden automatisch alle AdF der Stützpunkt Feuerwehr Ins, der MGV der



Grafik: Markus Heinzer

und ist ein Landwirtschaftsbetrieb mit Muni-mast. In der kleinen Siedlung befindet sich auch eine private Vevey-Traktorensammlung. Die Siedlung befindet sich an der Ortsgrenze von Ins in Richtung Freiburg.

Einsatzleiter Grädel wie auch seine Feuerwehrkameraden wissen, dass es dort keine Hydranten gibt. Als Wasserbezugsorte gibt es lediglich Binnenkanäle, die einerseits zur Entwässerung des ehemaligen Grossen Moos dienen, und andererseits von der Landwirtschaft zur Bewässerung der Felder benutzt werden. Etwas weiter entfernt liegt der Broye-Kanal, der ebenfalls als Wasserbezugsort genutzt werden kann. In der Nähe des Brandobjekts gibt es noch eine zweite Siedlung, wo die Stützpunkt Feuerwehr Ins in regelmäßigen Abständen die Wasserversorgung übt.

Schwierige Wasserversorgung – Lehren aus dem Brand des Restaurants Bären

Kommandant Fawer erwähnt eine wichtige Lehre aus dem Brand des Restaurants Bären: «Beim Löscheinsatz mit dem Hubretter benötigten wir sehr viel Wasser. Wir liessen aus diesem Grund damals zusätzlich die Feuerwehr Jolimont als Nachbarschaftshilfe nachalarmieren, die gemäss Einsatzkonzept über eine LöPu verfügt. Jolimont ist im Nachhinein zusätzlich in unseren Alarmstufenplan A3 aufgenommen worden.» Die Gruppe Wassertransport der Feuerwehr Jolimont (alarmiert werden 16 AdF, eingesetzt acht AdF) wird nun automatisch bei einem A3 mit einer LöPu Typ 4 sowie einem Schlauchausleger mit 110er-Schläuchen aufgeboden.

Richtig gehandelt

Einsatzleiter Grädel rückt zusammen mit einer vierköpfigen Besetzung des TLF aus, als er einen Anruf von einem AdF erhält, der ihm erklärt, sie sollen unbedingt nach dem

Berufsfeuerwehr Biel sowie neu ebenfalls die Feuerwehr Jolimont für den Wassertransport aufgeboden.

Matthias Grädel, Stv. Kommandant, ist Pikettfoffizier und übernimmt die Einsatzleitung. Er erinnert sich: «Ich muss ehrlich sagen, dass ich die Alarmmeldung zu Be-

ginn gar nicht so aufmerksam gelesen habe, denn die vielen Strohballe habe ich zuerst völlig ausgeblendet. Aber ich realisierte, wo das Ereignis war. Es liegt ungefähr drei bis vier Kilometer vom Feuerwehrmagazin entfernt.» Er rückt sofort ins Magazin ein. Das betroffene Objekt liegt im Berner Seeland

Im Einsatz



Feuerwehr Ins



- 35 AdF
- TLF
- Hubretter
- Atemschutzfahrzeug
- Ersteinsatzfahrzeug
- Mannschaftsfahrzeug
- 3 Motorspritzen
- Pionier-/Rüstfahrzeug
- Verkehrsdienstfahrzeug
- Schlauchausleger



Feuerwehr Jolimont

- 16 AdF
- TLF
- 2 Zugfahrzeuge
- Schlauchausleger 110 mm
- LöPu
- 2 Mannschaftstransporter
- Einsatzleiterfahrzeug



Berufsfeuerwehr Biel

- 3 AdBF
- MGV



Diverse

- Urs Burgener, kant. Kreisfeuerweh-inspektor GVB
- Polizei
- Ambulanz
- AWA

Auf der Anfahrt auf den Schadenplatz durch das Grosse Moos. Rechts im Bild ist einer der Binnenkanäle zu sehen, die einerseits zur Entwässerung dienen, und andererseits zur Bewässerung der Felder.

Bahnübergang gleich links abbiegen, weil der reguläre Weg zum Brandobjekt wegen Bauarbeiten gesperrt sei. Denn die Strassen durch das Grosse Moos müssen wegen Biberschäden laufend ausgebessert werden. Der AdF wartet am entsprechenden Ort und kann so das TLF richtig einweisen. «Über die Geistesgegenwart dieses AdF und sein richtiges Handeln waren wir wirklich sehr froh. Denn wenn er uns nicht den Weg gewiesen hätte, wären wir zwar bis zur ersten Siedlung gekommen, aber nicht zur betroffenen Siedlung. Wir hätten dann einen grossen Umweg machen müssen und wertvolle Zeit verloren», äussert sich der Einsatzleiter dankbar. Er gibt die Info sogleich an die nachfolgenden Fahrer weiter.

Beim Ausfahren auf den Schadenplatz müssen zwei Bahnübergänge überquert werden. Wenn die Schranken geschlossen sind, gehen unter Umständen wertvolle Minuten verloren. «Es gab AdF, die bei beiden Bahnübergängen warten mussten – das kann zwischen fünf und zehn Minuten dauern. Für sie fühlte sich das wie eine Ewigkeit an», erklärt Kommandant Fawer.

Die Bahnübergänge können nicht gesteuert werden. Es gibt nur eine Möglichkeit, die Schranke aufzuhalten: in dem Moment, in dem die Schranke sinkt, mit der Hand darunterzugreifen, damit das Signal auf Rot schaltet. «Früher, viel früher, als die Bahnübergänge noch von Ins gesteuert wurden und wir noch einen Bahnhofsvorsteher hatten, konnten wir diesen anrufen, damit er den Zug stoppt und wir passieren konnten», erklärt der Kommandant. Aber das ist schon lange vorbei. «Bei der Ausfahrt des TLF waren zum Glück beide Schranken offen. Wenn der Fahrer dort fünf Minuten hätte warten müssen, wäre wohl mehr abgebrannt.»

Brandbekämpfung

Die ersten Einsatzkräfte vor Ort treffen folgende Situation an: Eine neue, grosse Halle befindet sich im Bau – erst das Metallgerüst steht. Darin brennen Strohballen lichterloh, die auf einer Länge von 22 Metern und einer Breite von rund zehn Metern gestapelt sind. Vier Ballen liegen jeweils übereinander, was einer Fläche von rund 220 m² und einem Volumen von rund 1100 m³ entspricht. Das

In der sich im Bau befindenden Halle liegen zwischen 600 bis 800 Strohballen, die lichterloh brennen. Schlussendlich kann keine einzige unversehrt rausgeholt werden.





Der Hubretter der Stützpunkt Feuerwehr Ins wird zwischen das überdachte Fahrsilo und die Werkstatt gestellt, um die Brandbekämpfung von oben zu unterstützen.

Die Einsatzleitung entscheidet sich aus entsorgungstechnischen Gründen gegen einen Schaumeinsatz. Mit Wasser zieht sich der Einsatz zwar in die Länge, aber für die Umwelt ist es schonender.

Feuer hat bereits auf eine in der Nähe stehende Hubarbeitsbühne übergegriffen, und die Fassade der grossen Scheune mit integrierter Werkstatt ist am Ausdampfen. Die Dachrinne ist wegen der enormen Hitze schon geschmolzen. Zum Glück drückt der Wind den Funkenflug von den umliegenden Gebäuden weg in die entgegengesetzte Richtung.

Einsatzleiter Grädel setzt alles auf eine Karte und entscheidet, mit dem TLF quer durch die grosse Scheune zu fahren, um schnellstmöglich zum Brandherd zu gelangen. «Als einzige Rückzugsmöglichkeit blieb uns nur der Weg zurück durch die Scheune, einen anderen gab es nicht. Aber der Weg quer durch die Scheune war am schnellsten und direktesten», erklärt Grädel seinen Entscheid.

Im vorderen Teil dieser Scheune hat es noch eine Werkstatt. Die Vevey-Halle befindet sich weiter hinten. Die drei Wohnhäuser sind glücklicherweise zu keiner Zeit gefährdet.

Der Einsatzleiter befiehlt die ersten Transportleitungen mit Teilstück ab dem TLF. Die ersten 3000 Liter werden für das Halten beziehungsweise Kühlen der Werkstatt sowie für die Brandbekämpfung gebraucht, um die grosse Energie des Feuers zu senken. Zur gleichen Zeit beginnen weitere AdF mit dem Erstellen einer rund 200 Meter langen Transportleitung ab dem Hauptkanal, der von der Broye gespeisen wird.

Plötzlich versiegt die Wasserversorgung. Der TLF-Tank ist leer und die Transportleitung ab dem Hauptkanal noch nicht fertig gestellt. Zum Glück kann die Wasserversorgung schnell wieder hergestellt werden.

Kurz darauf erhalten sie Unterstützung von der Gruppe Wassertransport der Feuerwehr Jolimont. Auch der MGV der Berufsfeuerwehr Biel trifft ein. Er wird zum Halten der Werkstatt auf der Bodenplatte der neuen Scheune platziert.

Die Löscharbeiten zeigen Erfolg: die enorme Hitze und die Branddynamik können reduziert werden. Durch das Kühlen der Fassade der Werkstatt, wird zum Glück rasch klar, dass diese erfolgreich gehalten werden kann.

Als der Hubretter auf Platz ist, wird er zwischen das überdachte Fahrsilo und die Werkstatt gestellt, um die Brandbekämpfung



Lehren und Erkenntnisse

- Lehren aus dem Bären-Brand konnten gezogen und bereits bei diesem Einsatz erfolgreich umgesetzt werden: so unter anderem das automatische Aufgebot des Wassertransports der Feuerwehr Jolimont. Der in den Ferien weilende Kommandant erinnert sich: «Dass der Wassertransport der Feuerwehr Jolimont nun automatisch aufgeboden wurde, beruhigte mich. Als das Stabsgruppengespräch erfolgte und der Pikettoffizier danach fragte, schaltete ich mich kurz ein und bestätigte dies. Zwar wurde das alles mit den Verantwortlichen der Feuerwehr Jolimont und der Einsatzzentrale besprochen, jedoch nicht getestet. Aber es funktionierte!»
- Beim Bären-Brand war es für AdF nicht immer klar, wo sich der Sammelplatz befand. Als Lehre daraus liessen die Verantwortlichen ein Faltsignal mit der Bezeichnung «Sammelplatz» mit einem grün blinkenden Licht erstellen. Dieses Faltsignal stand beim Brand im Lindengut nun das erste Mal erfolgreich im Einsatz.
- Eine weitere Lehre aus dem Bären-Brand: Die Brandwache wurde rechtzeitig organisiert, bevor die ersten AdF heimgeschickt wurden. Denn beim Bären-Brand mussten zum Teil bereits heimgeschickte AdF angerufen und gefragt werden, ob sie nochmals kommen könnten.
- Pragmatisches Handeln in vielen Bereichen zog sich wie ein roter Faden durch den Einsatz. So beispielsweise der AdF, der nicht sofort ins Magazin einrückte, sondern beim Bahnübergang wartete, um seinen Kollegen den richtigen Weg zu weisen.
- Der Entscheid, zum Löschen nur Wasser und keinen Schaum zu verwenden, war richtig.
- Einfache, aber effiziente Lösung, den Korridor mit Pylonen zu kennzeichnen.
- Sehr gute Zusammenarbeit mit allen beteiligten Organisationen.
- Die beiden grossen Brände innert kurzer Zeit schweissten die AdF noch mehr zusammen. Beim zweiten Einsatz fehlte rund die Hälfte der Mannschaft, darunter waren auch solche AdF, die im Ersteinsetzelement eingeteilt sind oder sonst vielfach an vorderster Front stehen. Jetzt standen einige an vorderster Front, die sonst nicht zum Zuge gekommen wären, weil andere jeweils schneller vor Ort sind. «Nach diesen zwei Bränden hat nun jeder seine Feuertaufe bestanden, ausser jemand ist zufällig an beiden grossen Bränden nicht im Einsatz gestanden. Von der gesamten Mannschaft hat nun bestimmt jeder AdF mal Feuer gesehen. Gute Vorbereitung ist das A und O!», fasst der Kommandant zusammen.



Die AdF, welche die Hoflader unter Atemschutz fahren, um das Stroh auf dem Feld zu verteilen, haben nur ein begrenztes Sichtfeld. Aus diesem Grund stecken AdF einen Korridor mit Pylonen ab, der ungefähr 35 Meter breit und 25 Meter lang ist. In diesem Korridor darf sich aus Sicherheitsgründen niemand aufhalten.

von oben zu unterstützen. Er wird ebenfalls mit einer Transportleitung ab Hauptkanal gespiesen.

Keine Gefahr für die Tiere

Zum Glück besteht für die rund 300 Munis zu keiner Zeit Gefahr. Dank dem, dass die AdF das Fahrsilo und die Werkstatt halten können und der Wind den Funkenwurf in die entgegengesetzte Richtung treibt, können die Tiere im Stall bleiben. Obwohl sich der Wind trotzdem ab und zu dreht, bleiben sie ruhig, auch wenn sie für kurze Zeit im Rauch stehen müssen. «Es war ein Glück, dass die Tiere so ruhig blieben, denn wenn wir die Munis hätten rausholen müssen, wäre dies wohl nicht ganz einfach gewesen», fasst der Kommandant zusammen.

Langwierige Nachlöscharbeiten

Das Thema Schaum verwenden oder nicht wird bereits mit dem Kreisfeuerwehnspektor Urs Burgener besprochen, als er auf der Anfahrt ist. «Wir entschieden uns schlussendlich aus entsorgungstechnischen Gründen dagegen. Aufwand und Ertrag hätten sich nicht die Waage gehalten. Mit Wasser zog sich der Einsatz zwar in die Länge, aber für

die Umwelt war es schonender», erläutert der Einsatzleiter diese Entscheidung.

Im Verlaufe des Einsatzes kommt ein Vertreter des Amtes für Wasser und Abfall (AWA) auf Platz und erteilt der Einsatzleitung offiziell die Erlaubnis, dass das verbrannte Stroh, das nur mit Wasser gelöscht worden ist, in den Boden ackeriert und als Naturdünger verwendet werden dürfe.

Bis zum Rapport um 18.00 Uhr haben die Einsatzkräfte den Brand unter Kontrolle gebracht. Nun beginnt der aufwendigste Teil der Arbeiten. Das ganze Stroh – es sind ungefähr 600 bis 800 Ballen – muss für die Nachlöscharbeiten auseinandergerissen werden. Die Einsatzleitung entscheidet sich gegen die Variante Kran und Mulde. Denn das Feld hinter der Halle gehört dem Eigentümer, sodass die Einsatzkräfte das Stroh dort deponieren und ablöschen können. Für diese Arbeiten stehen den AdF drei Hoflader zur Verfügung. «Wir konnten nicht eine unversehrte Strohballe rausholen, keine einzige!», bedauert der Einsatzleiter.

Die Nachlöscharbeiten sind nicht ungefährlich. Denn die drei AdF, welche die rund acht Tonnen schweren Hoflader unter Atemschutz fahren, haben dadurch ein begrenztes

Sichtfeld. Aus diesem Grund stecken AdF einen Korridor mit Pylonen ab, der ungefähr 35 Meter breit und 25 Meter lang ist. In diesem Korridor darf sich aus Sicherheitsgründen niemand aufhalten. Die AdF, die das auseinandergerissene Stroh ablöschen, dürfen sich nur ausserhalb des Korridors aufhalten. Auf beiden Seiten des Korridors steht je ein Offizier Sicherheit, der die Fahrgasse überwacht.

Ab 17.30 Uhr wird die Fahrgasse beidseitig beleuchtet. «Später sagten mir die Fahrer», berichtet der Einsatzleiter, «dass sie teilweise wegen des dichten Rauchs sogar die Orientierung verloren hatten. Aber anhand der Pylonen erkannten sie den Weg, der sie zurück zum Stroh oder aufs Feld führte.»

Das auseinandergerissene Stroh liegt schlussendlich fast 1,5 Meter hoch auf dem Boden. Die Ablöscharbeiten dauern bis um Mitternacht an, und anschliessend wird eine Brandwache aufgezogen. Einsatzleiter Grädel erklärt: «Wir hätten zwar mehr AdF zur Verfügung gehabt, welche die Hoflader fahren könnten, die aber nicht unter Atemschutz ausgebildet sind. Es gab also nur diese drei Fahrer, die sich jedoch nicht gross abwechseln konnten.»

Am nächsten Morgen um 07.00 Uhr werden die Nachlöscharbeiten bis um die Mittagszeit weitergeführt. Anschliessend wird während der Retablierungsarbeiten ein «Regner» aufgestellt, mit dem im Sommer die Felder bewässert werden.

Fünf Tage später brennt es erneut

Fünf Tage später, am Samstagmorgen, 18. Februar 2023, um 07.44 Uhr, kommt wieder ein Alarm rein. «A1 (Brand klein) Heuballen beginnen wieder zu brennen», lautet die Meldung.

Jemand vom Campingplatz auf der anderen Seite der Broye hat Rauch gesehen und sofort alarmiert. Es weht ein leichter Wind, der das Stroh erneut anfacht. «Das Fiese war, dass die oberste Strohschicht während dieser Tage abtrocknete», berichtet der Einsatzleiter. Das Ersteinsatzelement der Stützpunkt Feuerwehr Ins (alarmiert 28, eingesetzt elf AdF) rückt aus und beginnt die rauchenden Strohaufen wieder abzulöschen. Mit Bewässerungsleitungen kann das Stroh in Absprache mit den Besitzern vollständig abgelöscht werden, und die AdF rücken wieder ins Magazin ein. 

Isabelle Grünenwald, Co-Chefredaktorin



Die Hoflader-Fahrer verlieren teilweise wegen des dichten Rauchs sogar die Orientierung. Aber anhand der Pylonen erkennen sie den Weg, der sie zurück zum Stroh oder aufs Feld führt.



Fünf Tage später brennt das Stroh erneut, und das Ersteinsatzelement der Stützpunkt Feuerwehr Ins rückt aus. Mit Bewässerungsleitungen wird das Stroh nach Absprache mit den Besitzern anschliessend weiter abgelöscht.